pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Brunkhorst, Hauke

Expansive Bildungspolitik

Bünger, Carsten [Red.]; Chadderton, Charlotte [Red.]; Czejkowska, Agnieszka [Red.]; Dust, Martin [Red.]; Eis, Andreas [Red.]; Grabau, Christian [Red.]; Liesner, Andrea [Red.]; Lohmann, Ingrid [Red.]; Salomon, David [Red.]; Spieker, Susanne [Red.]; Springer, Jürgen-Matthias [Red.]; Wischmann, Anke [Red.]: 30 Jahre und kein Ende der Geschichte. Weinheim ; Basel : Beltz Juventa 2023, S. 188-191. - (Jahrbuch für Pädagogik; 2022)

Quellenangabe/ Reference:
Brunkhorst, Hauke: Expansive Bildungspolitik - In: Bünger, Carsten [Red.]; Chadderton, Charlotte [Red.]; Czejkowska, Agnieszka [Red.]; Dust, Martin [Red.]; Eis, Andreas [Red.]; Grabau, Christian [Red.]; Liesner, Andrea [Red.]; Lohmann, Ingrid [Red.]; Salomon, David [Red.]; Spieker, Susanne [Red.]; Springer, Jürgen-Matthias [Red.]; Wischmann, Anke [Red.]: 30 Jahre und kein Ende der Geschichte. Weinheim ; Basel : Beltz Juventa 2023, S. 188-191 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-305922 - DOI: 10.25656/01:30592

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-305922
https://doi.org/10.25656/01:30592

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

http://www.juventa.de

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Jahrbuch für Pädagogik

Carsten Bünger | Charlotte Chadderton | Agnieszka Czejkowska | Martin Dust | Andreas Eis | Christian Grabau | Andrea Liesner | Ingrid Lohmann | David Salomon | Susanne Spieker | Jürgen-Matthias Springer | Anke Wischmann (Hrsg.)

Jahrbuch für Pädagogik 2022

30 Jahre und kein Ende der Geschichte

BELTZ JUVENTA

Carsten Bünger | Charlotte Chadderton | Agnieszka Czejkowska |
Martin Dust | Andreas Eis | Christian Grabau | Andrea Liesner |
Ingrid Lohmann | David Salomon | Susanne Spieker |
Jürgen-Matthias Springer | Anke Wischmann (Redaktion)

Jahrbuch für Pädagogik 2022

Jahrbuch für Pädagogik

Begründet von
Kurt Beutler | Ulla Bracht | Hans-Jochen Gamm | Klaus Himmelstein | Wolfgang Keim | Gernot Koneffke | Karl-Christoph Lingelbach | Gerd Radde | Ulrich Wiegmann | Hasko Zimmer

Herausgegeben von
Carsten Bünger | Charlotte Chadderton | Agnieszka Czejkowska | Martin Dust | Andreas Eis | Christian Grabau | Andrea Liesner | Ingrid Lohmann | David Salomon | Susanne Spieker | Jürgen-Matthias Springer | Anke Wischmann

Seit seiner ersten Ausgabe 1992 greift das Jahrbuch für Pädagogik gesellschaftliche Entwicklungen und Problemlagen auf und stellt sie in eine doppelte Beziehung zur pädagogischen Diskussion: Zum einen wird gefragt, welche Konsequenzen die jeweils im Schwerpunktthema beleuchteten Entwicklungen für Erziehung und Bildung sowie im Hinblick auf die Möglichkeiten und Grenzen pädagogischer Konzeptionen haben. Dabei ist die Perspektive leitend, dass sich pädagogische Verhältnisse weder außerhalb gesellschaftlicher Bedingungen begreifen noch einfach aus ihnen ableiten lassen. Zum anderen sind gesellschaftliche Entwicklungen nicht erst auf der Ebene ihrer pädagogischen Effekte mehrdeutig und widersprüchlich. Vielmehr stellen sie in materieller, kultureller, politischer, sozialstruktureller oder technologischer Hinsicht komplexe Herausforderungen dar, die es zu analysieren gilt. Gesellschaftsdiagnostische Bestimmungen sind dabei nicht nur stets vorläufig, sondern auch in die Auseinandersetzungen um die angemessene Einordnung und Bewertung einbezogen. In diesem Sinne zielt das Jahrbuch für Pädagogik darauf ab, entlang kontroverser Positionen Räume der Kritik und Neufassung zu eröffnen.

Carsten Bünger | Charlotte Chadderton |
Agnieszka Czejkowska | Martin Dust |
Andreas Eis | Christian Grabau |
Andrea Liesner | Ingrid Lohmann |
David Salomon | Susanne Spieker |
Jürgen-Matthias Springer | Anke Wischmann
(Redaktion)

Jahrbuch für Pädagogik 2022

30 Jahre und kein Ende der Geschichte

BELTZ JUVENTA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz **Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)** veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de
Verwertung, die den Rahmen der **CC BY-NC-ND 4.0 Lizenz** überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für die Bearbeitung und Übersetzungen des Werkes. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe / Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-7315-7 Print
ISBN 978-3-7799-7316-4 E-Book (PDF)

© 2023 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Einige Rechte vorbehalten

Herstellung: Ulrike Poppel
Satz: Datagrafix, Berlin
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985–2104-100)
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhaltsverzeichnis

Editorial: 30 Jahre und kein Ende der Geschichte
Carsten Bünger, Charlotte Chadderton, Agnieszka Czejkowska, Martin Dust, Andreas Eis, Christian Grabau, Andrea Liesner, Ingrid Lohmann, David Salomon, Susanne Spieker, Jürgen-Matthias Springer, Anke Wischmann 9

I. Bildung nach dem Ende der Geschichte 15

Bildungsregime und Transformationskrisen
Andreas Eis, Ralf Mayer, Dirk Stederoth, Steffen Wittig 16

Bildung zwischen den Enden: 1964–1973
Florian Heßdörfer 31

Bildung als Ware. Neoliberale Entwicklungen in der Schule am Beispiel Schwedens und Nordmazedoniens
Tatjana Atanasoska 45

Zwischen Integration und Ausschluss. Zur Ambivalenz des Bildungsbegriffs in historischen Demokratietheorien
Annika D'Avis und David Salomon 59

II. Multiperspektivische Erinnerung 75

‚Postkoloniale' Erziehungswissenschaft?! Transformationen der Disziplin Pädagogik im Lichte der Wiedervereinigungsprozesse nach 1990
Kerstin Jergus 76

Erinnerung, (Ver-)Schweigen und Leerstellen. Postsozialistische DDR-Geschichte in literarischen Texten
Meike Sophia Baader, Sandra Koch 89

Gegenwartsbezüge in der Gedenkstättenpädagogik. Die ambivalente Institutionalisierung von NS-Gedenkstätten und die Gegenwart rechter Gewalt
Johannes Bretting 108

Über das Erinnern an die Shoah und das Abwehren von Antisemitismus. Schuldbewältigungsstrategien im postnationalsozialistischen Deutschland mit einem Fokus auf schulische Kontexte und muslimische Schüler:innen
Aslıhan Özcan 121

Zur Verdrängung der Moderne als Epoche. Oder: Warum (nicht nur) die Fachdidaktik der Politischen Bildung die Einsichten ihrer klassischen Lektüren am Ende doch immer wieder einholen
Sven Rößler 139

III. Vergessene Möglichkeitsräume 149

Kein Ende der Geschichte, aber ein Ende der Alternativen? Kapitalistischer Realismus und Erziehungstheorie
Lasse Clausen 150

Pädagogische Historiographie als kritisches Kunstwerk? Vergessener Stil und erinnerte Geschichtsschreibung
Clemens Bach 163

„It's the end of the world as we know it / and they feel fine" – Überlegungen zur Bedeutung geschichtsrevisionistischer Umdeutungen im Kontext coronabezogener Verschwörungserzählungen
Jana Sämann 176

Historisches Stichwort 187

Expansive Bildungspolitik
Hauke Brunkhorst 188

Jahresrückblick 193

Schlaglicht: Besonnenheit im Krieg?
Carsten Bünger 194

Schlaglicht: Zeitenwende?
David Salomon 199

Schlaglicht: Flucht und Geflüchtete in der EU
Charlotte Chadderton, Anke Wischmann 203

Schlaglicht Österreich: Schon wieder ein neuer Kanzler, Untersuchungsausschuss und weitere Verfahren wegen Unvereinbarkeit mit dem Verfassungs- und dem EU-Recht
Agnieszka Czejkowska 206

Schlaglicht Brexit: the United Kingdom leaves the European Union; what implications for academia?
Charlotte Chadderton 209

Rezensionen 213

Von der Aufarbeitung zum Gedenken und Erinnern.
Neuere Literatur zur „Erziehung nach Auschwitz" – Eine Sammelrezension
Wolfgang Keim 214

Wallach Scott, Joan (2019): Knowledge, Power, and Academic Freedom.
New York: Columbia University Press.
Henning Röhr 237

Corona-Monitor (Hg.) (2021): Corona und Gesellschaft.
Soziale Kämpfe in der Pandemie. Wien, Berlin: mandelbaum.
Sabrina Schenk 241

Verzeichnis der Autor:innen 246

Jahrbuch für Pädagogik 251

Expansive Bildungspolitik

Hauke Brunkhorst

Die Expansion des Bildungs- und Wissenschaftssystems ist weit fortgeschritten. Bis tief in das Glück und die Karriere ihrer Klientel. Seit geraumer Zeit werden zu diesem Zweck an deutschen Graduate Schools Wochenendseminare mit dem Titel *Happy Career Days* angeboten.

Die Expansion des wissenschaftsgetriebenen Bildungssystems begann vor 222 Jahren mit Kants Schrift über den *Streit der Fakultäten* von 1798, 1793 geschrieben, dann zweimal an der Zensur gescheitert, bevor sie veröffentlicht werden konnte. Sie ist an das politische Publikum adressiert und drängt auf Umsetzung der Errungenschaften der Französischen Revolution in der Universität. In dieser bemerkenswerten Schrift stürzt der Autor als erstes die überkommene Hierarchie der Fakultäten. Die dogmatischen Buchwissenschaften, die Theologie, seit 600 Jahren an der nun *alt*europäisch gewordenen Spitze, dann Jura und Medizin, purzeln haarscharf an der Guillotine vorbei auf eine Stufe mit dem Vierten Stand, der philosophischen Fakultät. Sie beherbergt alle *neu*europäischen Erfahrungswissenschaften, Physik, Chemie, die schon weit entwickelte biologische Evolutionstheorie, Anthropologie, Pädagogik etc., einschließlich der Metaphysik, die Kant selbstbewusst mit seiner eigenen Transzendentalphilosophie identifiziert, denn sie ist für ihn und eine rasant wachsende akademische Anhängerschaft die einzige Metaphysik, die zur Erfahrungswissenschaft passt, weil sie die Grenze der Erfahrung niemals überschreitet, den Erfahrungswissenschaften und sich selbst aber, am Grenzzaun stehend, den Blick ins diesseitige Inland gerichtet, eine unüberschreitbare Grenze zieht, um sie daran zu erinnern, bei aller Spezialisierung das Ganze nicht aus dem Auge zu verlieren.

Für Kant war diese begrifflich konstruierte, gerade noch erfahrbare Grenzlinie deshalb der Standort einer revolutionären, *verfassungsgebenden Gewalt*. Deren erstes Gesetz normiert die Gründung einer akademischen Nationalversammlung nach dem Vorbild der französischen. Die dogmatischen Auslegungswissenschaften landen wie die Girondisten auf der rechten, konservativen Seite, die philosophischen Erfahrungswissenschaften wie die Jakobiner auf der linken, progressiven Seite. Von der akademischen Linken erwartete Kant sich *im Streit* mit der juristischen Fakultät einen wesentlichen Beitrag zum Fortschreiten des menschlichen Geschlechts zum Besseren. Damit beginnt die bis heute strittige Geschichte des politischen Mandats der Universität, das in den 1960er Jahren wiederentdeckt wurde.

Dieses umstrittene Mandat ist seit 1798 das *normative Triebwerk expansiver Bildungspolitik*. Um das Ziel der jakobinischen Aufklärung, der Kant sich selbst

zurechnet, zu erreichen: die Volkssouveränität individuell autonomer Individuen (Autonomie=Selbstgesetzgebung), muss die Erziehung einer*und*eines jeden zur Autonomie gesichert sein, und das setzt eine kognitiv durchtrainierte („gebildete"), des Lesens, Schreibens, Diskutierens und Politisierens mächtige Bevölkerung voraus: die Population aller Normadressaten als diskutierendes und gesetzgebendes Publikum. Letzteres fällt bei Kant und – richtig ausgelegt auch im Grundgesetz der Bundesrepublik – letztendlich mit dem menschlichen Geschlecht im Ganzen zusammen, was eine der französischen folgende Weltrevolution (Revolution aller Völker) voraussetzt (Kant, *Streit der Fakultäten*, Suhrkamp Werkausgabe XI, S. 361 f.). Sie macht noch keine fertige Aufklärung, setzt sie aber ein Stück weit voraus – so weit wie es das *Ancien Regime* den Pariser Sansculotten erlaubt, ein „geistreiches Volk" zu sein (S. 358). Aber die erfolgreiche Revolution (oder Reform, das ist Kant, wenn es geht, lieber) ist die Bedingung der Entfesselung und Vollendung der Aufklärung in einer kulturellen „Revolution der Denkungsart" (Kant, *Was ist Aufklärung*, Suhrkamp Werkausgabe XI, S. 53), ohne die die revolutionären Errungenschaften nicht genutzt werden könnten.

Dass eine solche Revolution der Denkungsart nie zum Ende kommt, haben erst die europäischen Linkshegelianer und die amerikanischen Pragmatisten erkannt und daraus die Konsequenz gezogen, dass das eine höchst langwierige Angelegenheit ist. Sie verstehen die politische und soziale Revolution der Gesellschaft (Volkssouveränität) und die kulturelle Revolution ihrer Denkungsart (Autonomie) nicht mehr als einen *status*, einen „stehenden Stand" (Marx), einen „unzerstörbaren Staat" (Weber), sondern als permanente Revolution: als ein *unvollendetes und immer wieder neues Projekt*, das sich selbst in immer wieder neuen Begriffen interpretiert, so dass auch Demokratie, Volkssouveränität, Autonomie, Kommunismus und Kommunikationsgemeinschaft keine Letztbegriffe mehr sind. Mit John Dewey gilt deshalb, wenn Demokratie und emanzipatorische Erziehung keine „vorwärtslebenden" (Kierkegaard), „revolutionären, praktisch-kritischen" (Marx) Projekte mehr sind, ist es mit ihnen schon vorbei. Dieses im 18. und 19. Jahrhundert ausgebrütete *normative Projekt* expansiver Demokratie- und Bildungspolitik hat eine ungeheure Energie zur Veränderung der Welt freigesetzt, deren User sich zurecht von immer mehr Demokratie und Erziehung einen großen Fortschritt zum Besseren versprechen, auch wenn es nicht immer zum Besseren ausgegangen ist und die weiße auch eine im mittlerweile mehrfachen Sinn der Worte schwarze Pädagogik war.

Aber das normative Projekt, das die *ideellen Interessen* an expansiver Bildungspolitik formt, wäre ohne das gleichzeitig durch ungeplante Vernetzung *funktionaler Mechanismen* getriebene *materielle Interesse* der Staatenwelt an ihrer Bildungspolitik in sich zusammengebrochen.

Revolutionäre Impulse haben die Rechte auf Autonomie, Demokratie und eine entsprechende Erziehung hervorgebracht und Menschen mobilisiert, die sie in immer neue Formationen von *Aufhebungsrechten* (Tim Wihl) verwandelt

und ein devolutionäres Zurück erst einmal blockiert haben. Aber als der Zug der Rechte Ende des 18. Jahrhunderts abgefahren war, war die große Mehrzahl der Beschäftigten und formell Berechtigten immer noch in unfreien Arbeitsverhältnissen, während die Staaten in die ersten großen *Weltkriege* verwickelt waren, den Siebenjährigen Krieg (1756–1763) und die Revolutionskriege um Amerika (1775–1783, 1812–1815), Haiti (1791–1804) und Frankreich (1792–1815). Diese Kriege sprengten die schon lange durch stehende Heere überstrapazierten Staatskassen, und die vielen entlassenen Soldaten machten privatwirtschaftlich weiter und bürgerkriegsähnliche Zustände permanent.

Da wurden die Staaten (als *Agencies*) erfinderisch. Sie erfinden teils aus revolutionären, meist aus konterrevolutionären Gründen die *Allgemeine Wehrpflicht*, die fast alle Probleme mit einem Schlag löst. Kriege werden billiger. Der Platz an der Sonne sicherer. Die koloniale Entsorgung von Überschussbevölkerungen einfacher, profitabler. Der Preis für den europäischen Angreifer höher. Die Bürgerkriegsgefahr sinkt gegen Null. Die bereits dürstenden freien Arbeitsmärkte füllen sich mit hoch disziplinierten Arbeitern, die nach 5–10 Jahren Drill dem Staat loyale Steuerzahler und Beamte zuführen. Gleichzeitig kann der Staat dem gefährlichen Ruf nach Rechten, die sich infolge der Revolution „nicht vergessen" (Kant), nachkommen und die Gefahr durch Einführung des *allgemeinen Männerwahlrechts* bannen. Die militärisch gedrillte Klientel ist mehrheitlich nationalistisch, rassistisch und misogyn genug, um die eigenen Interessen zu vernachlässigen und konservativ zu wählen.

Durch die allgemeine Wehrpflicht wurde schließlich expansive Bildungspolitik zu zwingender Notwendigkeit. Die Aushebung braucht Leser in ausreichender Zahl. Die Einsatzfähigkeit der Truppe steigt proportional zur Alphabetisierung. Ebenso Steuereinnahmen und Wahlbeteiligung. Die spätestens seit Mitte des 19. Jahrhunderts absehbare Verwissenschaftlichung der Produktion kommt heute kaum noch über die Deflationsschwelle, wenn nicht mindestens 50 % eines Jahrgangs ein minimales akademisches Training haben.

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wächst auch das Bildungssystem immer schneller, und in den 1960er Jahren sprechen die Soziologen Parsons und Platt von einer *Educational Revolution*, deren Zentrum sie im wissenschaftsgetriebenen Universitätssystem sehen. Dieses System bezieht zwar seine Energie aus materiellen Interessen, die auf funktionale Imperative von Politik und Wirtschaft reagieren. Aber es wäre ohne den permanenten revolutionären Impuls, ohne die akademische Freiheit, ohne das politische Mandat, ohne immer wieder neue Studentinnen* und Studenten*, die immer mal wieder das Fach wechseln und zu lange studieren, auch manche Scheibe zu Bruch gehen lassen, Wände verunstalten und gelegentlich Vorlesungen sprengen, das System der Universität wäre ohne uraltes Lehr- und Forschungspersonal, ohne Kunsthistoriker, die in Gremien über die Besetzung von Soziologie- und Physikprofessuren mitentscheiden, ohne demokratischen und lebenspraktischen Experimentalismus, der vor dem

unmittelbaren Zugriff politischer Gewalten und ökonomischer Profitinteressen geschützt ist, ohne ewige Studenten, die einen immer wieder verlängerten Hiwi-Vertrag und ein kleines, mit Büchern vollgestopftes Zimmer im Institut haben, das der verwalten Welt entzogen ist, die Universität wäre ohne Leerlauf und überflüssige Zeit, ohne das alles und dergleichen nicht mehr wissenschaftsfähig. Die hypothesenschaffende Phantasie würde versiegen. Was bliebe, wären *Happy Career Days*.